



## Eberhard Schoener „Bali-Agúng“



**VÖ:** 01.11.2010  
**CD Cat. No.:** MIG 00282  
**Format:** 1CD and DVD Digi  
**Genre:** World Music/Avantgarde

Bali wurde zum vielleicht wichtigsten Kapitel im musikalischen Leben Eberhard Schoeners. Er fand dort etwas, dem er bislang noch nicht begegnet war – zumindest nicht in seinem westlichen Kulturkreis – und nach dem er doch eine so große Sehnsucht verspürte: empirische Musik.

Gefühl in der Musik ist Eberhards Credo. Er ist ein Musiker, der aus dem Moment heraus schöpft, Dinge aus dem Gefühl heraus entstehen lässt, und das heißt auch, dass er den Mut dafür haben muss. In der Modernen Musik, meint er, würden Gefühle sofort als Kitsch abgetan.

Die Entdeckung Balis verdankte Eberhard Johannes Schaaf, der ihn dorthin mitgenommen hatte. Genauer kennengelernt jedoch hat er Bali durch den Schweizer Maler Theo Meier. der Eberhard seinen langjährigen Freund, den Fürsten Agung Raka, in Saba vorstellte.



Elisabeth Richter  
Hildesheimer Straße 83  
30169 Hannover  
GERMANY

Tel.: 0049-511-806916-16  
Fax: 0049-511-806916-29  
Cell: 0049-177-7218403  
[elisabeth.richter@mig-music.de](mailto:elisabeth.richter@mig-music.de)



Eberhard fuhr alle Antennen aus und sog das balinesische Leben in sich auf. Agung Raka führte ihn in die Gamelan-Musik ein. Gamelan bezieht sich sowohl auf eine Musikrichtung als auch das verwendete Instrument. Die meisten Gamelan-Instrumente werden mit einem Hammer aus Holz oder Horn geschlagen. Sie bestehen hauptsächlich aus Metallophonen mit Klangplatten aus Bronze, Gongs und Trommeln. Je nach Stil kommen Flöten und Xylophon hinzu. Früher besaßen jedes Dorf und jeder Fürstenhof ein eigenes Gamelan.

Eberhard beobachtete Agung Raka und dessen Umgang mit seinen Musikern, seine Strenge und seine Geduld, und er lernte, nicht über Musiker zu bestimmen, sondern sie zu begleiten.

Durch Beobachten und Zuhören lernte Eberhard auch die Spielweise der Gamelan-Musiker verstehen, die etwas völlig Neues für ihn war: »Sie lassen diese sehr schwierige Musik, die aus sieben und fünf Takten besteht, einfach in sich hineinfließen. Sie spielen, ohne genau zu wissen, was sie tun. Ihre hohe technische Fertigkeit können sie an ein musikalisches Selbstverständnis binden und umsetzen, ohne über den Kopf gesteuert zu sein. Als ich sie nach dem Prinzip ihrer Spielweise fragte, erklärten sie mir, die Musik gleite durch die Finger in das Instrument. Da verstand ich, warum sie so ein beeindruckendes Erinnerungsvermögen haben: weil sie den Weg vom Kopf zu den Fingern ausklammern und stattdessen den Weg vom Bauch zu den Fingern nehmen. Das Prinzip beruhte also auf Intuition. Genauso lernen die Kinder: Sie sitzen zwischen den Beinen der Musiker und ihre Hände werden so lange geführt, bis sie die musikalische Abfolge verinnerlicht haben.«

Auf Bali erlebte Eberhard auch einen neuen Umgang mit der Zeit. Er hörte sechs Stunden lang einem Gamelan-Konzert Agung Rakas zu, sah sich eine ganze Nacht ein balinesisches Schattenspiel an, bei dem er weder der Sprache noch dem Inhalt folgen konnte. Er lernte, ohne Ungeduld zu warten, und erfuhr, was es hieß, Eindrücke zu sammeln und sie nicht gleich einem Zweck zuzuführen.

Das Wichtigste jedoch war die Freundschaft mit Agung Raka, dem weisen alten Fürsten.

Er war ein Meister des Gamelan, des Schattenspiels und der klassischen balinesischen Malerei, er schnitzte sich seine Masken selbst und war ein strenger Lehrmeister des Tanzes. Das gesamte Spektrum der balinesischen Kultur war in ihm vereinigt.

Nach mehreren Besuchen auf Bali stand für Eberhard fest, dass er mit dem Gamelan-Orchester des Fürsten Agung Raka etwas Neues machen würde. Er sprach mit dem Schlagzeuger Pete York darüber. Eine Synthese von traditionellen Gamelan-Klängen, Petes sensiblem Rhythmus und Eberhards Elektronik müsste doch aufregend sein. Zudem wollte er eine Dokumentation darüber drehen, wie sich die Musiker mit ihren unterschiedlichen Auffassungen einander annähern. Ein Film, der nicht nur abbildet, was geschieht, sondern die Musik durch Bilder interpretiert. Ein vielschichtiges Zusammenwirken und eine Möglichkeit, seine Musik an einem spirituellen Ort aufzuführen.

1975 packte er die Kabel für seinen Moog zusammen und reiste mit allen notwendigen Geräten, mit Pete York, zwei Toningenieuren und einem Kameramann nach Denpasar auf Bali.



Am Ziel angekommen staunten die balinesischen Musiker, als Pete York sein Schlagwerk aufbaute. Das Beste sei, schlug Eberhard vor, wenn sich die Musiker zur Begrüßung in der Sprache der Musik vorstellten, die alle miteinander verband. Daraufhin begann Pete, ein furioses Solo zu trommeln. Zuerst gab es ein Kichern, es folgte Staunen – und dann Begeisterung. Als Antwort griffen die balinesischen Trommler zu ihren Instrumenten. Eberhard war hingerissen, genauso hatte er es sich gewünscht: keine intellektuelle Auseinandersetzung, keine überfrachteten Diskussionen, sondern eine rein musikalische Begegnung, die später zu einem gemeinsamen Werk führen sollte. Die unterschiedlichen rhythmischen Formen sollten als Grundlage für Eberhards Elektronik dienen.

Wurde ein balinesischer Musiker gebeten, eine bestimmte Stelle zu wiederholen, wiederholte er das gesamte Stück. Wollte Eberhard nur Teile eines Stücks hören, war das nicht möglich, weil es das balinesische Musikverständnis auf den Kopf stellte.

Es gab ein weiteres Problem. Die Gamelan-Musiker reagierten zwar auf Bewegungen eines Tänzers, aber Eberhards dirigentische Zeichengebung war für sie nicht verständlich. Agung Raka sah zu Eberhard und übernahm die Vermittlung zwischen ihm und dem Orchester, ohne vorher mit ihm darüber zu sprechen. Beide wechselten im Laufe der Jahre ihrer Freundschaft kaum ein Wort miteinander. Sie verband eine ungewöhnliche Übereinstimmung, eine Art Geheimsprache aus Gesten, Zeichen und Gespür, und eine gemeinsame Leidenschaft für die Kunst. Agung Raka, der mit seiner Kunst vollkommen in seiner Tradition verhaftet war, verstand die Intention von Eberhard und konnte sie vermitteln. Seine Musiker folgten ihm.

Unter dem Titel *Bali Agung oder die andere Zeit* wurde der Dokumentarfilm im Fernsehen gezeigt. Eberhard erhielt dafür von der *Abendzeitung* im Februar 1976 den »Stern der Woche«. Auch die LP wurde positiv aufgenommen. *DIE ZEIT* schrieb dazu: »Entstanden ist etwas völlig Neues: schwebende Klänge und harte Rhythmen, eine sowohl kontemplative wie außerordentlich aufregende Musik einer ganz eigenen Art.« Eberhard verfolgte unterdessen sein Ziel einer gemeinsamen Tournee. Er fuhr im Sommer mehrere Male nach Bali, um die Dokumente für die Ausreise der Musiker zu organisieren.

Agung Raka und seine Musiker blieben gelassen: Ob es klappte oder nicht, würden ohnehin die Götter entscheiden.

Eberhard: „Ich bin heute noch tief beeindruckt und berührt, wenn ich mir vorstelle, dass diese Musiker mit mir kamen, nicht wissend wohin, wie sie zurückkommen sollten oder was sie in einem Land erwartete, von dem sie kaum gehört hatten und über das sie nahezu nichts wussten. Sie hatten zum Teil nicht einmal ihren kleinen Ort Saba je verlassen.“

Stefanie Schoener . Aus dem Buch „Eberhard Schoener – Grenzen gibt es nicht“



## **TRACKLISTING:**

### **CD:**

- |                      |       |
|----------------------|-------|
| 1. Tjandra           | 5:29  |
| 2. Rawana            | 2:58  |
| 3. Nadi              | 10:28 |
| 4. Suriya            | 3:31  |
| 5. Ramayana          | 3:11  |
| 6. Ketjak            | 2:12  |
| 7. Agung Raka-Dalang | 5:35  |
| 8. Gong-Gede         | 5:42  |

### **DVD:**

Dokumentation: : „Bali Agung oder die andere Zeit“